

Zur Losung vom 17. Oktober 2021

„Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird.“ (Jesaja 53,7)

Nein! Hier ist nicht von Jesus Christus die Rede, sondern von einem Gottesknecht Jahrhunderte vor Christi Geburt.

Nehmen wir den jüdischen Text ernst, führt er uns in eine Welt, die auch heute noch unsere ist.

Ein Gottesknecht ist, wer für Gerechtigkeit eintritt, an die er oder sie glaubt und deshalb verurteilt wird, also leidet. Eine Person wird schuldig gesprochen für eine ganze Gruppe, ein Volk.

Die Gnade meiner späten Geburt half mir nicht, als ich in jungen Jahren in Norwegen unterwegs war. Bis zur Erklärung meiner drei polnischen Großeltern, die im Untergrund gegen Hitler arbeiteten, kam ich gar nicht. „Deutsche sind Nazis“, schlug es mir entgegen. Mein Lebensmitteleinkauf wurde zum Spießrutenlauf – wenn ich überhaupt etwas bekam.

Unschuldige Menschen fallen Terroranschlägen zum Opfer, weil ihre Lebensdeutung eine andere ist. Gesprächsbereitschaft – Fehlanzeige

Demonstranten sind entweder links- oder rechtsradikal. Differenzierender Austausch - zu mühsam.

Pro Schulklasse ist von 2-3 Kindern mit Missbrauchs- und/oder Gewalterfahrung auszugehen. Sie haben gar nicht erst Worte dafür.

In Politik oder Wirtschaft läuft etwas aus dem Ruder. Es reicht, wenn eine Person medienwirksam dafür abgesägt wird. Thematisieren von Macht- und Werteethik – unerwünscht.

Kein Wunder also, wenn Jesajas Gottesknecht mit Jesus verglichen wird. Er war auch einer der von Gesamturteilen und der Angst vor Veränderung in Sippenhaft genommen wurde. Er war auch einer der der Ungerechtigkeit unserer Welt zum Opfer fiel.

Silvia Knoll Pfarrerin i.V. Ehegrund II